

dieser Summe in Herrn Eiffels Taschen verblieb, kann als sicher gelten. Daß ein noch größerer und unverdienterer Teil in Herrn Cornelius Herz' Taschen blieb, ist jedenfalls vollkommen sicher.

Herr Herz, dessen Name, so eigentümlich dies klingt, den Sitz der Empfindung bezeichnet, wurde 1845 in Besançon von deutschen Eltern geboren, wanderte in ihrer Gesellschaft nach Nordamerika aus, ließ sich dort naturalisieren, wurde Doktor der Medizin in Chicago, gründete in Boston ein Institut für die elektrische Behandlung von Kopfschmerzen, verduftete, nachdem er verschiedene Menschen um mindestens eine Million Dollar betrogen hatte, und verlegte seine Tätigkeit nach Frankreich, wo seine Talente ihm rasch einen Platz an der Sonne sicherten... Wo geht der Weg des Erfolges in der französischen Republik? Wir wissen es alle: durch das Palais Bourbon. Dies hatte Baron Jacques de Reinach, Herrn Herz Landsmann, längst erkannt und sich danach eingerichtet. Wieviele Politiker direkt oder indirekt in seinem Sold standen, ist unbekannt und wird es wohl auch immer bleiben, da er Selbstmord beging, ohne es verraten zu haben. Aber der Löwe hatte seinen Schakal und es währte nicht lange, so erlebte man das ungewöhnliche Schauspiel, daß das kleinere Raubtier dem größeren die Macht nahm: zu Beginn des Jahres 1887 war es Herr Cornelius Herz, der nach Gutdünken Baron de Reinach lenkte, der doch keineswegs aus Wachs gemacht war, und durch ihn die Politiker oder Unternehmungen, die er beherrschte und unter denen die größte und bedeutungsvollste die Panamagesellschaft war.

Die Summen aufzuzählen, die allmählich den Weg vom Baron zu dem unerlässlichen «Doktor» nahmen, würde zu weit führen. Genug, im September des besagten Jahres forderte er von ihm, und dadurch von der Gesellschaft, zehn Millionen Franken. Schon im Juli 1888 ist er bereit, mehr zu verlangen — und bekommt es auch. Am 16. Juli gegen fünf Millionen, am 18. Juli 9.972.175 Franken und einen Wechsel auf weitere 2.000.000 Franken... Der Tanz geht in den folgenden Jahren weiter, aber findet am 19. November 1892 ein jähes Ende: der Baron begeht Selbstmord. Der Löwe ist fertig. Wer hat ihn in den Tod getrieben? Der Schakal! In einem Anfall moralischer Entrüstung hat er das Opfer seiner Erpressungen jenes Vergehens bezichtigt, das in einem parlamentarisch regierten Lande als das schwerste gilt: die Volksvertreter bestochen zu haben! Die Empörung über ein solches Verbrechen ist groß genug, daß Herr Cornelius Herz, Commandeur der Ehrenlegion, noch am Tage vor dem Selbstmord sechs Millionen Franken zurückweist, die der Baron ihm dafür bietet, seine Kampagne einzustellen... Und als der Baron dieses, sein tatsächlich letztes Angebot machte, befand er sich doch in guter Gesellschaft, er war von keinem Geringeren begleitet, als Monsieur George Clémenceau, dem Führer der radikalen Partei..

L'homme propose, dieu dispose... es ist gefährlich, sich von seinem Rechtsgefühl zu weit treiben zu lassen. Eine Erpressung, auf dieses edelste aller Gefühle basiert, riskiert fehlzuschlagen. Bei Herrn Herz schlug sie fehl. Das Opfer entschlüpfte auf jene andere Seite, über deren wirklichen Charakter wir in solcher Ungewißheit schweben. Herr Cornelius Herz, der noch einiges im Leben auszurichten hatte, begnügte sich damit, drei Tage später auf die andere Seite des Kanals zu entschlüpfen...»

Ich sah von meiner Lektüre auf. Ich hatte die Gegenwart vergessen.

Dies war die Mär aus der Wirklichkeit, die mir der Professor gestern angedeutet hatte. War es möglich, daß sie wahr sein konnte? Kein Zweifel: das Buch, das ich aufgeschlagen hatte, stand mit dieser Erzählung nicht allein da, alle übrigen Bücher meiner Sammlung, die ich hastig konsultierte, gaben sie ebenfalls wieder, in verschiedenen Varianten, aber doch in der Hauptsache in übereinstimmenden Tatsachen. Herr Herz war keine Phantasiegestalt. Er war ein Geschöpf aus Fleisch und Blut, ein Mann der in einem der ältesten und mächtigsten Reiche Geschichte gemacht hatte. Allerdings hatte er sie in seiner eigenen, höchst unsympathischen Art und Weise gemacht, aber das raubte ihm nicht jenen Teil des Verdienstes, der darin bestand, dagewesen zu sein und eine Rolle gespielt zu haben. Alle Bücher waren vielmehr einig darin, die Bedeutung dieser Rolle hervorzuheben. Einige suchten, davon ausgehend, den Fremden- und Judenhaß zu erklären, der einige Jahre später im Dreyfußprozeß explodierte. Andere gingen so weit, ihn zu bezichtigen, daß er daran schuld war, wenn Frankreichs Ansehen in den letzten Dezennien des neunzehnten Jahrhunderts und in den ersten des zwanzigsten Jahrhunderts gesunken war. Daran war nicht zu zweifeln: Herr Cornelius Herz war bis zum November 1892 ein mächtiger, ein reicher und geachteter Mann gewesen.

Und dann?

Darüber gaben die Bücher nicht ebenso ausführlich Bescheid. Er war nach England geflüchtet, nach Bournemouth geflüchtet am englischen Kanal, und hatte versucht, von dort aus weiter eine Rolle in der französischen Politik zu spielen. Eines der Bücher teilte mit, daß er dort kurze Zeit nach seiner Flucht den Besuch erschrockener Parlamentarier empfangen hatte, die dann sichtlich beruhigt wieder heimgekehrt waren. Eine Zeitlang zitterte man noch vor Neuigkeiten von der anderen Seite des Kanals, dann senkte sich das Schweigen immer tiefer und tiefer über den Mann in Bournemouth.

War es das, was man von einer solchen Persönlichkeit erwarten konnte? Ist es die Regel, daß ein Mann, der die Süßigkeit der Macht gekostet hat, der weiß, was es heißt, die Großen dieser Erde vor sichkriechen zu sehen, sich plötzlich zum Landleben und alltäglichen Geschäften zurückzieht? Die Geschichte beantwortet diese Frage mit einem entschiedenen Nein. Sie kennt nur ein einziges Beispiel einer solchen wunderbaren Bescheidenheit: Cincinnatus, der, nachdem er das Vaterland gerettet hatte, zum Pfluge zurückkehrte. Aber mit wem man auch Herrn Cornelius Herz vergleichen will, an Cincinnatus erinnerte er kaum. Es wäre denn durch die Schlichtheit seiner Sitten, nachdem er sich in England niedergelassen hatte: die Millionen, die die Bücher so detailliert aufzählten, waren wie verschwunden. War er ohne sie an den Herd des englischen Volkes gekommen? Es sah so aus. Und doch hatte er noch wenige Tage vorher ein Angebot von sechs Millionen Franken ausgeschlagen...

Die Buchstaben in ihrem Kryptogramm waren C, n, l, s. Nach diesen Buchstaben kam ein Herz. Das Kryptogramm hatte auf dem Handgelenk eines Mannes gestanden, dessen ganze Bibliothek vom Panamaskandal handelte, der Coup ihrer Mitverschworenen hing «irgendwie» mit

# NAPOLEON'S CHARACTER

offenbart sich in seiner Handschrift



Diese wenigen Zeilen beweisen, wie ausdrucksvoll die Handschrift Napoleon's war. Unternehmungsgelast und Großzügigkeit — die besonderen Charakterzüge dieses grossen Eroberers — gehen deutlich aus ihr hervor. Nur ein der Hand vollkommen angepasstes Schreibgerät konnte diese Charaktereigenschaften in so klarer Weise hervortreten lassen.

**Der gebildete Mensch ist sorgfältig in der Auswahl seines Füllhalters, damit seine Handschrift nicht verunstaltet wird.**

Nur ein Soennecken «Rheingold» kann allen Anforderungen gerecht werden... auch der eines vernünftigen Preises. Beachten Sie seine 10 Wertpunkte, unter anderen: der sichtbare Tintenstand, das patentierte Einhand-Druckfüllsystem, der grosse Füllraum, die Wahl unter 7 verschiedenen Federbreiten usw. — Für Geschenkzwecke wie auch für Ihren persönlichen Gebrauch gibt es nichts geeigneteres als einen Soennecken «Rheingold», der dauerhafte, elegante und GARANTIERTE Füllhalter mit den 10 Wertpunkten. Reiche Auswahl in Grösse und Farbe.

Rheingoldserie: von Fr. 115.- bis Fr. 240.-  
Uebrige Füllhalter: von Fr. 45.- bis Fr. 95.-

Schreiben Sie mit  
**Soennecken**  
"Rheingold"

Der Füllhalter mit den «10 Wertpunkten»



Beachten Sie auch die bewährten SOENNECKEN-Drehstifte und -Ringbücher. Zu haben in allen Fachgeschäften.

dem Panamaskandal zusammen. Waren diese Prämissen hinreichend, um die Schlussfolgerung zu wagen, die sich mir langsam aber unwiderstehlich aufdrängte: das Kryptogramm keinen anderen und keinen geringeren betraf als Herrn Cornelius Herz, dessen Name, so eigentümlich es auch klingt, den Sitz der Empfindung bezeichnet.

Ich konnte nicht umhin zu finden, daß diese Prämissen hinreichend sind, um